

Worte

Autor(en): **Ragaz, Leonhard**

Objektyp: **Postface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **73 (1979)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

hervorrufft, denn diese Einheit «kommt von oben». Jesus wird fast bis zum politischen Neutrum verharmlost; er war ja schließlich für «alle» da. Nicht anders haben sich die Priester zu verhalten. Als «Meister der Wahrheit» sollen sie «über die Reinheit der Lehre wachen» und ja nicht etwa vom Wort zur Tat übergehen, wie Medellín noch verlangte. Bonhoeffers Vorwurf gegenüber der katholischen Kirche, daß nur wer für die Juden schreit, auch gregorianisch singen kann, bleibt diesem Denken fremd.

Die Zweiteilung — und wechselseitige Entfremdung! — von Religion und Politik braucht nicht aus antikommunistischen Motiven zu erfolgen, aber sie kommt ihnen entgegen. Die Klerikalisierung der Wahrheit beansprucht das Reich Gottes ausschließlich für die Kirche. Marxisten haben in diesem Gottesreich nichts zu suchen. In seiner Puebla-Ansprache verwahrte sich der Papst gegen jene, die behaupteten, «wo es eine bestimmte Art von Engagement und Aktion für die Gerechtigkeit gebe, dort sei das Reich Gottes gegenwärtig». Wer so denke, übersehe, «daß die Kirche es ist, die den Auftrag erhalten hat, das Reich Christi und Gottes zu verkünden und unter allen Völkern zu errichten». Vergessen scheint die Lehre des letzten Konzils, daß «der irdische Fortschritt» eine «große Bedeutung für das Reich Gottes» (Gaudium et Spes, Nr. 39) habe und «daß alle Menschen, Glaubende und Nichtglaubende, zum richtigen Aufbau dieser Welt, in der sie gemeinsam leben, zusammenarbeiten müssen» (Nr. 21), daß also auch Marxisten zum werdenden Gottesreich beitragen können. «Ja selbst die Feindschaft ihrer Gegner und Verfolger», so gestand damals die katholische Kirche, «war für sie sehr nützlich und wird es bleiben.» (Nr. 44)

Eine Hoffnung bleibt: Puebla hat sich nicht nur stillschweigend über den päpstlichen Dualismus von Glaube und Politik hinweggesetzt, die lateinamerikanische Kirche will in naher Zukunft auch den Dreischritt von einer «Kirche für die Armen» über eine «Kirche mit den Armen» zu einer «armen Kirche» vollziehen. Das ist genau der Weg, den jene chilenischen Priester zurückgelegt hatten, die 1971 die Bewegung «Christen für den Sozialismus» gründeten.

Das Reich Gottes aber ist das Trachten nach Gottes Gerechtigkeit, ist Dienst des Bruders, ist Liebe. Von einem zu hütenden Besitz kann auf diesem Boden nicht mehr die Rede sein, denn das Reich Gottes ist zum Unterschiede von der Religion eine allgemeine und gemeinmenschliche Sache ... Sein Priester ist der Mensch als solcher.

(Leonhard Ragaz, Weltreich, Religion und Gottesherrschaft, Band 1, Erlenbach 1922, S. 296/7)

Die Kirche ist das Größte, was es auf Erden gibt. Nur eins ist größer: das Gottesreich selbst; dieses aber ist ihr Gericht.

(S. 333)